№ 93. **Der Breslauer Beobachter.** 1844.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend den 3. August.

X. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen Sgr.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, sowie alle Königliche Post-Anstalten, beiwöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6 Pfennige**.

Annahme der Inserat für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 U.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter**, Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Uhr-Ahn der Schaffgotsche.

Erzählung von Bergemann.

Wer solche Thaten hat bestanden,
Der fesse mich mit seinen Banden,
Und seine Sklavin will ich sein;
Der höhern Kraft nur konnt' ich weichen,
Dem Edlen nur den Trauring reichen,
Mit Lieb' und Achtung im Verein.

So sprach Sie: Ihn durchbebt Entzücken,
Er durfte sie an Busen drücken,
Geleiten zu dem Trau-Altar,
Er schwor und hielt Ihr stets die Treue,
Und nie zernagte sie die Reue,
Ein stark Geschlecht entstammt dem Paar.

Joseph Wend.

Schlesiens berühmter Herzog Heinrich I., auch der Bärtige genannt, besuchte einst mit seiner frommen Gemahlin Hedwig und mehreren seiner Kinder, unter diesen auch die älteste Tochter, Prinzessin Agnes, eine erst aufgeblühete Schönheit von 18 Jahren, auf deren Wangen die Rosen der Unschuld blühten, aus deren blauen Augen das Feuer der Jugend strahlte, und deren Frische noch sengender Gluthhauch der Leidenschaft berührt hatte, nebst seinem Kanzler, Räthen und Hofstaat zum erstenmal die von seinem Vater, Herzog Boleslaus, genannt Altus, erbaute Burg Lehnhaus, auf welcher zur Zeit ein alter treuer Diener, Namens Artmann, Kastellan war.

Unstreitig war Herzog Heinrich I. einer der trefflichsten Fürsten seiner Zeit, staatsklug und tapfer. Das Zusammentreffen verschiedener Ereignisse in den benachbarten Ländern, von welchen er einen weisen Gebrauch machte, setzten ihn in den Stand, das Ansehen Schlesiens bei den Polen geltend zu machen und die Kultur in dieser noch wenig angebauten Provinz durch deutsche Ansiedler zu befördern. Auch in der Gründung neuer Klöster, die aber jetzt schon mehr Sitze der Behaglichkeit als Pflanzschulen der Bildung wurden, trat er in die Fußtapfen seines edlen Vaters. Zu allen diesen Zwecken stand ihm seine Gemahlin Hedewig, die unter den Zierden der Menschheit genannt zu werden verdient, rathend und thätig zur Seite.

Stets und unermüdet für das Wohl seines Landes und seiner Unterthanen besorgt, versammelte der Herzog auch auf dem Lehnhause fast täglich seine Räthe, als: den Grafen Peter von Gusik, die Kastellane Gerhard von Glogau, Stephan von Liegnitz, Woiczlaw von Bunzlau, Seyfried von Löwenberg, seinen Kanzler und Pronotarius um sich, und hielt mit ihnen Berathungen über bessere Bevölkerung und Kultur der Gebirgsgegend. Jeder seiner Räthe konnte in solchen Versammlungen frei und offen Vorschläge zur Verbesserung des Landes machen; sie wurden gemeinschaftlich geprüft und wenn man sie zweckmäßig fand, auch alsbald in Ausführung gebracht.

In einer solchen Versammlung trat auch der Kastellan des Lehnhauses, der alte ehrwürdige Artmann vor und frug bescheiden: »Hoher Fürst! erlaubt Ihr mir wohl auch einen Vortrag zu machen?«

Herzog. Sprecht, mein lieber Kastellan. Ihr habt Euch schon unter meinem Vater, dem Gott gnädig sein wolle, hier auf dieser Burg verdient gemacht, daher erwarte ich mit Gewißheit, daß Euer Vortrag eine Verbesserung des noch so wüsten Schlesiens und vielleicht der hiesigen Gegend zum Zweck haben wird, was ich von jedem meiner Räthe so gern höre.

Artmann. Dies ist es auch, mein hoher Fürst. Ihr beehrt diese Burg, welche Euer fürstlicher Vater gebaut hat, zum erstenmal mit Eurer hohen Gegenwart. Eurem Scharfblick wird nicht entgangen sein, daß auch die hiesige Gegend noch zu sehr mit Wildniß angefüllt ist; nur am Fuße der Burg, an den Ufern des Bobers, werdet Ihr das kleine und unbedeutende Fischer-Dorf Birkenau bemerkt haben. Mein Vorschlag wäre, den Wald in und um dieses Dörfchen mehr zu lichten, und damit mehr Leben und Gewerbfleiß in diese Gegend käme, aus diesem Dörfchen eine Stadt zu bauen.

Herzog. Ihr sprecht aus meiner Seele, Kastellan, auch ich dachte daran, als ich dieser Tage auf dem Wartthurm stand und die Gegend überschaute. Ich gebe Euch hiermit unumschränkte Vollmacht, einen erforderlichen Platz zu etwa 200 Häusern abzustecken. Ladet in meinem Namen Fremdlinge ein, sich hier anzubauen, schreibt nach Löwenberg und fordert dazu auch fleißige Wollenweber auf, die dort in Ueberzahl vorhanden sind, weiset jedem, der sich meldet, einen Platz an, das Holz, was darauf steht, sei Jedem zum Bau des Hauses und anderer Nothdurft geschenkt und sorgt dafür, daß die Plätze so groß sind, daß zu jedem Hause auch ein Garten zur Erzeugung von Lebensmitteln und Pflanzung von Obstbäumen angelegt werden kann.

Artmann. Ich danke Euch mein hoher Fürst, für die Genehmigung meines Vorschlags, ich werde nach meinen Kräften bemüht sein, daß binnen wenig Jahren ein gewerbfleißiges Städtchen am Fuße der Burg Lehnhaus stehen soll. Aber welchen Namen soll diese Stadt führen?

Herzog. Sie heiße Lähn, zu Erinnerung, daß ihre Gründung auf dem Lehnhause beschlossen worden ist und in ihrem Stadtwappen führe sie eine Birke, zum ewigen Andenken des vormaligen Fischer-Dörfchens Birkenau.

Hier trat der Page des Herzogs, der freundliche Tristam ein, beugte sich ehrfurchtsvoll vor dem Herzoge und sagte: »Mein hoher Fürst! einige Hirten aus dem Gaue der Neu-Burg bitten vorgelassen zu werden.«

Herzog. Ein gerechter Fürst muß auch den Geringsten seiner Unterthanen hören. Laß sie vortreten und haben sie Beschwerden, so sind sie deren Abhülfe gewiß, wenn es in meiner Macht steht.

Bald darauf traten der Hirte Hans mit schneeweißem Kopf und Bart und seine zwei Begleiter, die Hirten Wolfgang und Thimon ein, warfen sich vor dem Herzoge ehrfurchtsvoll auf ihre

Kniee und Hans begrüßte ihn mit »Gottesgnade und Seegen unserm hohen Fürsten!«

Herzog. Ich danke Euch, aber steht auf, man muß vor keinem Menschen knieen, sondern nur vor Gott. — Ihr seid aus dem Gaue von Neu-Burg? was habt Ihr dort für Beschwerden?

Hans. Gnädigster Fürst! unter Eurer gesegneten und milden Regierung haben wir keine Klage. Nur der Vogel Greif, dieß unersättliche große Raubthier, hat sich in unserm Gau eingehorstet, und dieses schreckliche Ungeheuer verwüstet unsere Heerden und geht es so fort, so sind auch Menschen nicht sicher, weshalb auch schon mehrere Ansiedler davon gezogen sind. Wir müssen, da unsere Heerden durch dies furchtbare Raubthier täglich sich verringern, gänzlich verarmen und sind dann nicht mehr im Stande, unsere Abgaben zu entrichten. Deshalb kommen wir, Euch, hoher Fürst, zu bitten, dieses Ungeheuer durch Eure Ritter, die einen solchen Kampf besser als wir armen Hirten verstehen, vertilgen zu lassen.

Herzog. Dieß soll geschehen. Aber wo horstet der böse Greif? Habt Ihr dieß noch nicht entdeckt?

Wolfgang. Noch nicht bestimmt, hoher Fürst! Nur so viel haben wir bemerkt, daß, wenn der Greif sich bei uns einen Raub geholt, er mit solcher gewöhnlich über Eulendorf*) fliegt. Man sagt auch, er horste auf der Mahleiche unter dem Kahlenberge.

Herzog. Euch soll Hülfe werden, verlaßt Euch darauf.

(Fortsetzung folgt.)

*) Die jetzige Stadt Friedeberg.

Beobachtungen.

Abgerissene Bemerkungen

über das Alter der Damen.

Alternde Jungfrauen zeigen sich wenigstens in ihrer Zeitrechnung als ächte Christinnen. So lange sie unverheirathet sind, d. h. vor der Ankunft des Erlösers, werden ihre chronologischen Zahlen immer kleiner, und steigen erst nach der Geburt wieder. Nicht blos ihre Schönheit, sondern auch ihr Alter nimmt ab, nachdem es bis auf den höchsten Punkt zugenommen hatte, gerade wie der Mond. Dieser gleicht, wann er voll ist, immer Null; das volle Lebensalter wird auch dafür angesehen, und man fängt von neuem an zu zählen. Begannen nicht auch die Griechen eine neue Olympiade, wenn die alte mit ihren Siegeskränzen abgelaufen war? — Viele Damen haben, gleich den heißen Zonen, die Jahreszeiten — Lebensfrühling und Sommer — zweimal, während wir uns deren nur einmal erfreuen dürfen. Wir armen Männer versetzen uns höchstens durch die Erinnerung in eine schönere Vergangenheit; die glücklichern Frauen machen diesen bloßen Traum zur herrlichen Wirklichkeit. —

Die vornehmsten Damen haben eine dunkle Geburt, und diese wird ordentlich in geradem Verhältnisse noch dunkler mit ihrer Gesichtsfarbe. Man könnte zwar, — wie Gefangene nach den Strichen, die sie ihren Kerkermauern eingegraben, die Tage ihrer Gefangenschaft abzählen, — so auch bei streitigen Damen aus der Menge ihrer Runzeln auf die Zahl der Jahre schließen. Aber muß es nicht dort, wie hier, die ganze Rechnung über den Haufen werfen, wenn Wand und Gesicht gleichmäßig übertüncht werden? Die Schminke dient einer Dame also zu zweierlei: — sie schafft ihrer Aussage von hinreichender Jugend ziemlichen Glauben, und ist eine Schutzmauer gegen die Schamröthe, die der frech einherschreitenden Lüge die Schleppe trägt. — Das Alter der Dame hat, wie die Gestirne, eine scheinbare und eine wirkliche Größe; aber bei beiden ist diese viel bedeutender, als jene. — Weil man mit Titeln nichts will, als Andre erfreuen, so wäre der beste Titel in Briefen an Damen, nicht Ew. Wohl-, Edel- oder Hochgeboren, sondern Ew. Neugeboren. Denn sie halten sich für Göttinnen, denen ew'ge Jugend zukömmt. — Die Zeit schreibt eine unleserliche Hand. Aus den Gedankenstrichen, welche sie auf die Stirne setzt, kann man das Alter nur muthmaßen. Die Frauen sehen jene Gedankenstriche aber für algebraische Minuszeichen an und subtrahiren von der unbekannten Größe X.

Wer fragte je eine Dame nach ihrem Alter, und behauptet noch, daß es ihr an Verschwiegenheit fehle? — Da es das Merkmal des Herbstes ist, daß er Früchte bringt, so lassen die Damen ihn meist auch nur in diesem Fall als solchen bei sich gelten. Wenn die Früchte ausbleiben, bleibt auch der Herbst aus, und sie haben ewigen Lebenssommer. — An einigen Orten ist es Sitte, zur Feier des Geburtstages so viel Kerzen anzuzünden, als der Feiernde Jahre hat. Wie unpassend, wenn es bei Mädchen geschieht! Mit jeder neu hinzukommenden Kerze werden ja ihre Aussichten in die Zukunft dunkler, und das hellere Licht stellt sie nur mehr in Schatten. Auch ist sehr zu besorgen, daß vor ihren kleinen Windbeuteleien hier und da eine der Kerzen erlösche; und der Taufschein, der uns dann über die wahre Beschaffenheit der Sache ein Licht aufstecken könnte, ist auf verbrennlichem Papier geschrieben.

Man wird schwerlich entdecken, wie weit die Wiege, in der sie lagen, hinter ihnen liegt, wenn sie nicht die, an der sie sitzen werden, nahe vor Augen sehen. Ihre Lebensuhr geht immer langsamer und steht am Ende gar still, weil ihnen natürlich, so lange sie unverheirathet sind, die Zeit immer länger wird. — Da die Zeit ein Gift ist, woran wir Alle sterben, der Eine nur langsamer, als der Andere: so sucht sich Manche der Wirkung dieses Gifts nicht ohne Glück zu entziehen, indem sie, was jeder Arzt billigen muß, dasselbe in sehr kleinen Portionen zu sich nimmt, und überdem durch ähnliche langsame Gifte homöopatisch zu annulliren strebt. Wenn Eine vollends, bei allem sonstigen Mangel an Geschäften, nie Zeit hat, so würde es unbillig sein, ihr diese als genossen anzurechnen. —

Sie verlegen, ganz ungleich den Geschichtsforschern, ihr goldenes Alter nicht in die grauen Zeiten. — Da sich mit dem Alter die Aussichten der Mädchen verschlechtern und die Einsichten verbessern, so zeigt es schöne Bescheidenheit, daß sie sich mit weniger Jahren begnügen, als ihnen das Taufbuch, wenn man es aufschlüge, zugestehen müßte. Wird ein bedeutender Zeitraum, den eine Solche durchlebt, namhaft gemacht, so denkt sich, wer es hört, dazu eine entsprechende äußere, aber auch innere Bildung, so wie man von der Dienstzeit eines Soldaten auf sein Avancement schließen kann. Aber dieser vortheilhafte Schluß auf reife Lebenserfahrung, ruhiges Blut u. s. w. würde das Zartgefühl jener Mimose schmerzlich verletzen; sie legt ihre (Geburtsscheins-) Blätter, so bald sie von Jemand berührt werden, zusammen, und steht räthselhaft und unscheinbar da. —

W. Achat.

Für Männer und Ehestands-Kandidaten.

Gehst Du, Freund auf Freiersfüßen,
Und es fehlet Dir an Muth,
O, so laß Dich's nicht verdrießen,
Trink ein Gläschen, fein und gut,
Recipe vom Saft der Reben,
Täglich ein zehn Unzen-Glas.
Heldenmuth wird es Dir geben,
Hältst Du Dir die Kehle naß,
Aber nie mit schlechtem Plunder,
Nur mit Rheinwein und Burgunder,
Doch nur stets hübsch modice,
Sonst thun Kopf und Haare weh,
Denn zu viel macht Dich betrunken,
Und das sieht kein Mädchen gern;
Es verlischt der Liebe Funken
Und die Thür weis't man dem Herrn.
Wünschen will ich Dir und rathen,
Täglich einen Randdukaten,
Und daß ein Verhältniß sei,
Sonntags der Dukaten zwei.
Dieses Gold hübsch aufgehoben,
Dann wird man den Freier loben.
Kennst Du dann die Holde Dein,
Hast ihr Jawort Du errungen,
Ist der große Wurf gelungen,
Was mag herrlicher wohl sein!
Doch es soll sich Jeder wahren,
Der den Ehestand nicht kennt;
Mancher hat es schon erfahren,
Das Pantoffel-Regiment.
Das ist eine schlimme Sache:
Manche stellt sich sanft und mild,
Doch am Ende war's ein Drache,
Den zum Weibchen er erhielt.
Helfen keine guten Worte,
Keine Gründe der Vernunft,
Thut sie Alles Dir zum Torte
(O man kennt die Weiberzunft!)

Nun, dann streich ihr sanft den Rücken,
Schwinden werden bald die Tücken.
Aber hilft auch dieses nicht,
Brauchst das Schelten Du vergebens,
Dann bist Du der ärmste Wicht
Auf der Reise dieses Lebens.
Nur ein Mittelchen probat,
Giebt's dann noch, ich will Dir's sagen,
Das ja stets geholfen hat,
Wenn uns böse Weiber plagen:
Recipe in Deine Hand,
Einen feinen Stempelbogen,
Schreibe drauf, schnell und gewandt,
Daß Dein Weibchen Dich betrogen,
Und, erlös't von Deiner Pein,
Wirst Du bald geschieden sein.
Bist Du noch nicht klug geworden,
Und es fällt Dir wieder ein,
Noch einmal geführt zu sein
In den lieben Eh'standsorden:
Recipe die Brille dann,
Um Dich besser umzuschauen,
Nach der besten aller Frauen,
Die Dich glücklich machen kann.
Nimm mit dem denn so vorlieb,
Was ich heute Dir verschrieb.
Brauche Alles quantum satis;
Die Recepte schrieb Dir gratis
Der berühmte Medicus
Doctor Stips Purgantius.

Beobachtungen auf einer Gebirgsreise.

(Fortsetzung.)

Der andere Morgen war trüb, aber nicht unfreundlich, und mit den besten Aussichten auf einen schönen Tag wanderten wir auf Landshut zu. Hinter dem langen Dorfe Neu-Reichenau ziehen sich rechts die Häuser von Gießmannsdorf bis an die Straße, und der Blick schweift in eine weite Thalebene. — In Hartmannsdorf hielten wir an, und die geschwätzige Wirthin erzählte von dem gräulichen Selbstmorde einer jungen Bauersfrau. Der Mann hatte sie vor einigen Tagen auf unerlaubten Umgange mit dem Knechte ertappt, und während er mit diesem in's Feld fuhr, ihr bei seiner Rückkunft einige Real-Injurien versprochen, und die Ehebrecherin, des Mannes nervige Faust fürchtend, hatte sich der Flinte des Mannes bemeistert, und war mit Knall-Effekt aus der Welt gegangen. — O, Ihr Dichter, die Ihr Unschuld und Sitteneinfalt auf dem Lande sucht! —

Eine halbe Meile von Hartmannsdorf liegt in einem schönen, 1203 Fuß hohen Thale, am rechten Ufer des Bobers und am linken der Zieder die Stadt Landeshut, und gewährt einiger stattlichen Gebäude wegen, trotz ihres unfreundlichen Innern einen malerischen Anblick. Als wir auf dem Ringe im schwarzen Raben bei dem freundlichen und gebirgskundigen Cannabäus Aufnahme und gastliches Frühstück fanden, ahnten wir nicht, daß einige Tage später hier die Flammen wüthen, und einen Theil des friedlichen Städtchens in Asche legen würden.

Da unser Tagesziel noch entfernt war, blieb uns keine Zeit übrig, die schöne Gnadenkirche zu besuchen, oder den Kirchberg zu besteigen, sondern wir schlugen den Weg nach den Grenzbauden ein, nicht, wie er in Berndts Sudetenwegweiser steht, sondern wie er uns von unserm Wirth vermerkt worden war, und können denselben jedem Gebirgswanderer nicht allein als den nächsten, sondern auch als den angenehmsten und belohnendsten bezeichnen.

Man wendet sich, wenn man das Ober-Thor passirt hat, der Schmiedeberger Kunststraße zu, und folgt dieser bis an die steinerne Boberbrücke. Hinter dieser schlägt man links den Fußpfad, dem Strom entgegen ein, und kommt durch Ober-Leppersdorf nach der Apsmühle. Von hier aus erreicht man bald Johnsdorf und schlägt, bei dem dritten Bauergute den Fußweg rechts über die Wiesen ein. Bald gelangt man auf eine Anhöhe und hat ein freundliches Thal vor sich, in welchem außer mehreren stattlichen Dörfern die etwas einsame Kolonie Eventhal liegt. Von Eventhal wendet man sich nach dem nahen Pfaffendorf, und muß, um dahin zu gelangen, den Bach mittelst eines kühnen Sprunges passiren, da die Fluthen den Steig zerstört haben. — Das Schloß zu Pfaffendorf, in dessen Hofe einige Springbrunnen spielen, wie der anmuthige, vom Wasser umgebene Park, sind sehenswerth, und das Bier in der Schloßbrauerei nicht zu verachten, daher mag jeder Wanderer dem freundlichen Dörfchen ein Stündchen widmen. Wir setzten nach einer solchen Rast unsern Weg weiter fort, und verließen bei der Mühle den Fußweg links einschlagend das Dorf und wandten uns direkt den gegenüberliegenden Bergen zu, die wir übersteigen mußten, um nach Dittersbach zu gelangen, während der längere Fahrweg rechts um den Berg herum, erst Neu-Haselbach berührt, eh' er Dittersbach erreicht.

Dittersbach liegt in einem der schönsten Thäler des Riesengebirges, und im Wirthshause des Dorfes, hinter dem sich die Straße auf den Paßberg steil hinaufzieht, findet man Führer nach den Grenzbauden, wenn man nicht den Muth hat, die Parthie allein zu unternehmen, und ein Gericht Forellen, die hier billig genug sind, stärkt zu der bevorstehenden etwas anstrengenden Wanderung.

(Fortsetzung folgt.)

Zu beachten.

Als ich am verflossenen Sonntage mit meinem Freunde Adolph W. einen Spaziergang nach Klein-Mochbern einschlug, begegnete uns auf halbem Wege ein Mensch, der so herumtaumelte und Arme und Beine Entsetzen erregend hob, als wenn er (nach dem Ausdruck des Ungenannten, der die Geschichte des Grünberger Wein's, in Nro. x des Breslauer Beobachters, ich weiß nicht, woher? nimmt und diesen edlen Rebensaft [der einen Hauptnahrungszweig mehrerer Bürger ausmacht, die ihn mit andern Weinen u. s. w. den Teufel ausbreiten ließ) Grünberger getrunken. Es guckte aber nicht der Grünberger, sondern, nach seinem eigenen Geständnisse, der Branntweinteufel aus den glotzenden Augen.

Der Mann, den wir so entmenscht sahen, ist früher Unteroffizier und zuletzt Lehrer in N. gewesen, sein Name ist H. und nur durch seinen Soff hat er sich und seine Frau nebst mehreren unerzogenen Kindern in so tiefes Unglück gestürzt, trotzdem aber läßt er nicht von der Verderben bringenden Flasche, sondern hat sie auf seinen Bettelumgängen in benachbarten Städten und Dörfern stets gefüllt, wodurch er sich, nach seiner thörichten Meinung, den Gram versaufen will, der doch nur durch Trunk bei ihm entstanden ist. — Es ist schrecklich! wenn Menschen sich zum Thiere herabwürdigen. — O, Ihr Mäßigkeitsvereine was nützen Eure mäßigen Mitglieder, wenn das unmäßige Nicht-Mitglied ein Schandfleck für die Menschheit ist. Der quäst. H. ist ein braver Unteroffizier, ein geliebter Lehrer gewesen, wie dies seine Atteste beweisen; nur die Trunkenheit, dieser Teufel des menschlichen Glückes, hat ihn aus der menschlichen Gesellschaft herausgerissen und verstoßen. — Ist man über »Katzenjammer« gereist, ist ein „Pater peccavi" das beste Mittel.

J. L.

Uebersicht der am 4. August. c. predigenden Herren Geistlichen.

Katholische Kirchen.

St. Johann (Dom). Amtspr.: Canon. Dr. Förster, 9 Uhr.
St. Vincenz. Frühpr.: Capl. Kausch.
Amtspr.: Pfarrer Bendier.
St. Dorothea. Frühpr.: Kapl. Pantke. Amtspr.: Pfarer.Jammer.
St. Maria (Sandkirche). Amtspr.: Cur. Bargander.
Nachmittag: Capl. Kammhoff.
St. Adalbert. Amtspr.: Kapl. Baucke.
Nachmittagspr.: Cur. Hübner.
St. Matthias. Amtspr.: Cur. Jammer.
St. Corpus Christi. Amtspr.: Capl. Renelt.
St. Mauritius. Amtspr.: Pfarrer Dr. Hoffmann.
St. Michael. Amtspr.: Pfarrer Seeliger.
St. Anton. Amtspr.: Cur. Peschke.
Kreuzkirche. Frühpr.: ein Alumnus.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur (Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Dorothea. Den 28. Juli: d. Tagarb G. Steinert T. — d. Tagarb. R. Scholz S. — d. Fischhdlr. Fr. Gelke S.

Bei St. Adalbert. Den 26. Juli: 1 unehl. T. — Den 28.: 1 unehl. T. —

Bei St. Matthias. Den 22. Juli: d. Schneiderges. C. Hellmann T. — Den 28.: d. Unteroffizier 2 Comp. 10. Inf. Reg. W. Hanschke T. — d. Schuhmachermstr. A. Lindner T. —

Bei St. Corpus Christi. Den 28. Juli: d. Inwohner in Gräöschen J. Stoppeck S. —

Getraut.

Bei St. Dorothea. Den 29. Juli: Invaliden-Unteroffizier G. Walter mit Ch. Rahn. — Den 29.: Schneidergesf. E. Kutzner mit E. Aust. —

Bei St. Adalbert. Den 28. Juli: Tagarb. Ch. Frei mit Jgfr. M. Küchler. — Den 29.: Bäckerges. C. Hampel mit J. Förster. — Den 31.: Schlossermstr. F. Bein mit Jgfr. L. Pohl. —

Bei St. Matthias. Den 30 Juli: Kaffetier J. G. Grubert mit Jgfr. A. Franke.

Bei St. Corpus Christi. Den 28. Juli: Schlosser J. Richter mit R. Wolf. —

Theater-Repertoir.

Sonnabend den 3. August: **„Herr Rochus Pumpernickel."** Musikalisches Quodlibet in 3 Akten von Stegmayer. Pumpernickel, Herr Beckmann, vom Königstädtischen Theater zu Berlin, als 18te Gastrolle.

Vermischte Anzeigen.

Ohlauerstraße Nr. 2., eine Stiege hoch, sind Kanarien-Vögel zu verkaufen.

Auf dem Karlsplatz im Wassermann Nr. 5. im dritten Hause ist eine Schlafstelle bald zu beziehen.

Zu verkaufen sind drei Violinen, eine Rauchsche Bratsche und ein Clavier Dorotheenstraße Nr. 3, eine Treppe hoch.

Ein Friedrichsd'or Belohnung

dem ehrlichen Finder meines am 28. v. M. verlorenen braunen Hühnerhundes.

Breslau den 3. August 1844.

Freiherr von Rothkirch-Panthen. Heilige Geistgasse Nr. 20.

☞ Kirschkerne

werden in größern Quantitäten gekauft und gut bezahlt Katharinenstraße Nr. 2, 3 Treppen hoch.

☞ Billard-Verkauf. ☜

Eine Auswahl Billards von verschiedenen Größen und Holzarten, so wie Queus und altgebrauchte Billards sind wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen, wobei ich mich verpflichte, für die Dauer derselben zu bürgen. **Letzner,** Katharinenstraße Nr. 7.

Alle Arten Schirme

werden schnell und billigst reparirt, **Hinterhäuser** Nr. 12.

Eine Dame, gebildeten Standes wünscht eine eben solche bei sich in Wohnung aufzunehmen. Näheres Stockgasse Nr. 14, drei Stiegen.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben

auf Montag den 5. August ladet ergebenst ein:

Kapeller, am Lehmdamm.

Fertige Herrn- und Damen-Hemden,

sehr sauber und gut gearbeitet, empfiehlt in großer Auswahl billigst

Julius Henel, vorm. Carl Fuchs,

am Rathhause Nr. 26, am Eingange der Leinwandreißer.

In der Niederlage meiner Roßhaarleinwand-Fabrik

sind fertige Röcke, Krausen oder Falbel, Tournures, Besätze an Unterröcke und Kleider, roßhaarnes Westenfutter, Halstücher-Einlagen und Plastrons oder Brustwattirung für Herren, sowie weißes und graues Schnurzeug im Ganzen und Einzelnen zu haben.

Durch die fast allgemeine Anerkennung und den Beifall, welcher meinen Fabrikaten zu Theil geworden ist, aufgemuntert, habe ich es mir angelegen sein lassen, nicht nur die möglichste Vollkommenheit desselben zu erstreben, sondern auch Alles aufzubieten, um in der Billigkeit der Preise mit etwa hier entstehenden, sowie mit allen auswärtigen Fabriken konkurriren zu können.

Besonders hoffe ich somit in den Stand gesetzt zu sein, nachdem es mir, wenn auch nicht ohne große Opfer, gelungen ist, mein Fabrikat im schlesischen Gebirge durch von mir angelernte Weber anfertigen zu lassen, das mir bisher geschenkte Vertrauen auf die Dauer zu befestigen. Und verbinde hiermit die Anzeige, daß in meiner

Niederlage, Ohlauerstraße Nr. 24,

die von mir angefertigte Roßhaarleinwand stets wohlassortirt, **sowohl im Ganzen zum Wiederverkauf, als auch einzeln zum Anfertigen oben genannter Gegenstände vorräthig gehalten wird.**

C. E. Wünsche.

Lichtbilder-Portraits

werden täglich von Morgens 8 bis 4 Uhr scharf und klar angefertigt. Sitzung 10 bis 20 Secunden, Gartenstraße Nr. 16. (im Weißgarten).

Gebrüder Lerow.

Die Leinwand- und Tischzeug-Handlung von Jacob Heymann,

Carls-Platz Nr. 3, neben dem Pokoihof,

empfiehlt ihr vollständig assortirtes Lager in allen zu diesem Fach gehörenden Artikeln, sowohl im Ganzen, wie im Einzelnen, zu folgenden **äußerst billigen** aber **festen Preisen:** als:

6/4 breite Züchen- und Inlet-Leinwand à 2¼ — 3 Sgr. die Elle.
6/4 " " beste Qualität à 4 — 4½ Sgr. die Elle.
6/4 " Kleider- und Schürzen-Leinwand à 2½ Sgr die Elle.
7/4 " rothen und blauen Bett-Drillich à 3 — 4 — 4½ Sgr. die Elle.
7/4 und 8/4 breiten rein leinen Drillich à 6 — 7½ Sgr. die Elle.
6/4 breite weiße gebleichte Hemden-Leinwand von 5 bis 20 Rthlr. das Schock.
6/4 " geklärte und ungeklärte Creas-Leinwand von 5 bis 15 Rthlr. das Schock.
Rester-Leinwand in halben Schocken von 2 — 2½ Rthlr. das halbe Schock.
8/4 und 9/4 breiten weißen Damast und Köper (die prachtvollsten Dessins) zu Bettdecken und Bettüberzügen à 3 — 6 Sgr. die Elle.
Feine weiße Piqué-Röcke von 1 — 1⅓ Rthlr. das Stück.
Einzelne Tischtücher, Kaffee-Servietten und Commoden-Decken von 10 Sgr. — 1½ Rthlr. das Stück.
Damast- und Schachwitz-Tischgedecke zu 6 — 12 — 18 und 24 Personen von 1¾ bis 20 Rthlr. das Gedeck.
Weiße Taschentücher mit weißen Rändern, 6 Stück für 18 Sgr.
Handtücherzeug in Schachwitz von 2 — 4 Sgr. die Elle.
Abgepaßte Handtücher in Damast und Schachwitz von 2⅞ bis 6 Rthlr. das Dutzend.
Futter-Cattune, Parchent, Tücher 2c.
Möbel-Damast à 4 — 5 und 6 Sgr. die Elle.
Halb-Merino zu Schlafröcken für Herren à 2½ Sgr. die Elle.

Die Preise sind fest und findet kein Abhandeln statt.

P. S. Für Echtheit der Farben und gute Qualität wird garantirt.

In der Buchdruckerei bei **C. F. A. Günther,** grüne Baumbrücke Nr. 2., ist so eben erschienen:

Ausführliche Mittheilungen
über den
auf die geheiligte Person
Sr. Majestät des Königs
den 26. Juli zu Berlin
versuchten Mordanfall.
broch. 8. 1 Bog. Preis 1 Sgr.

Ein Damen-Bureau

von Kirschbaumholz, ganz modern und neu, steht zum Verkauf Nikolaistraße Nr. 67, eine Treppe.

Schlafstellen

sind bald zu beziehen Seminariengasse Nr. 10. im Hofe 1 Stiege beim Haushälter Franke.

Zum Zitronen-Kranz

auf Sonntag den 4. August ladet nach Schafgotschgarten ergebenst ein

Schubert, Coffetier.

Einladung nach Brigittenthal.

Sonntag: Zum Ausschieben für Damenz

Montag: Zum Fleisch-Ausschieben und Wurst-Abendbrot.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.